

Danksagung

Ein besonderer Dank geht an zwei Personen, denen die Bezeichnung *Mutter* entweder in den Schoß gefallen oder qua beruflicher Position auferlegt wurde. Zuerst möchte ich meiner Mutter Viviane Praßberger danken, die mir nicht nur beigebracht hat, auf andere Menschen besondere Rücksicht zu nehmen und die eigenen Privilegien immer zu reflektieren, sondern das bis heute vorlebt. Dabei stammt sie selbst nicht aus betuchtem oder gebildetem Hause, sondern hat Schuhverkäuferin gelernt und sich dann in verschiedensten Stellen immer wieder für andere stark gemacht und eingesetzt, auch dann, wenn sie dadurch einen Nachteil erfahren hat. Dadurch wurde mir klar: Es ist nicht nur wichtig, sich für andere einzusetzen. Es ist wichtig, für andere Opfer zu bringen – soweit man dazu in der Lage ist. Tut es meiner Mama gleich: Gebt, was ihr könnt. Nicht weil ihr was zurückbekommt, sondern weil es verdammt nochmal das Richtige ist.

Die zweite Person dürfte weniger mit dem Begriff *Mutter* einverstanden sein, ist diese Bezeichnung doch aus einem Spaß heraus entstanden – meine *Doktormutter* Sabine Pfeiffer. Nie habe ich so viel Verständnis für andere in einer Führungsposition erlebt! So viel Rücksichtnahme und dabei dennoch arbeitsfähig zu bleiben ist für mich außerordentlich vorbildlich. Es gibt genug Menschen in ihrer Position, die sich für etwas Besonderes halten. Sabine Pfeiffer ist etwas Besonderes, gerade weil sie das nicht tut. Ich bin unheimlich froh und dankbar um diese Jahre, die ich mit Sabine arbeiten durfte, und kann nur jedem Menschen eine Sabine als Vorgesetzte und Kollegin wünschen.

Danke Euch beiden.

Außerdem möchte ich mich bei meiner Familie, bei meinen Freunden und bei meinen Kolleginnen und Kollegen für Verständnis und Unterstützung bedanken. Ihr wart mir wahrlich eine große Hilfe, auch abseits unseres gemeinsamen Oberseminars. Stefan Sauer soll hier besonders erwähnt werden, da er mir als Freund und Kollege eine große Hilfe war: sei es in der Diskussion, aber

auch im Gegenlesen meiner verschriftlichten Ideen. Manuel Nicklich, der mit kritischem Geist Ideen hinterfragte, aber auch zu vielen Ideen beitrug. Jasmin Schreyer, Amelie Tihlarik und Nelli Feist möchte ich außerdem dankend erwähnen, da sie mich gerade in der Endphase meiner Dissertation durch unsere gemeinsame Schreibgruppe sowohl inhaltlich als auch mental unterstützt haben. Auch Jacqueline Siebert hat meinen Dank für Recherchearbeit verdient. Und nicht zuletzt meinem ältesten Freund Donat Wörndl, der meine geistige Gesundheit vor allem in der Coronaphase aufrechterhielt und mir Obdach bot.